

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

27 (2.2.1927)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonells 28 P. — Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher: 123. Geschäftsstelle Nr. 123; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Einigung über Entwaffnungsfragen und die Offestellungen

Was werden die Deutschnationalen bei diesem Akt „nationaler Würdelosigkeit“ tun?

Paris, 1. Febr. (Eig. Drabt.) In einer Sitzung, die etwas über eine Stunde dauerte, und an der auch die deutsche Delegation teilnahm, ist am Dienstag vormittag zwischen dem internationalen Militärkomitee und der deutschen Delegation eine endgültige Einigung erzielt worden. Das Komitee übermittelte seinen Bericht sofort an die Vorkonferenz, der von der erzielten Einigung Kenntnis nahm und offiziell feststellte, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen rechtlos nachkommen ist. Das Abkommen erstreckt sich ebenso auf die Frage des Kriegsmaterials, wie auf die Frage der Offestellungen. Die Frage des Kriegsmaterials wird durch ein dem Reichstag vorzulegendes Gesetz, dessen Text in 12 Artikeln von der Vorkonferenz festgelegt worden ist und in dem alle Einzelheiten hinsichtlich Herstellung, Ein- und Ausfuhr enthalten sind, geregelt werden. Bezüglich des Uebereinkommens über die Offestellungen wird von französischer Seite folgendes festgelegt:

Es wird eine Grenzzone im Osten festgelegt, innerhalb welcher keine anderen Festungen gebildet werden als diejenigen, die schon 1921 bestanden. Die Alliierten erklären sich aber damit einverstanden, daß gewisse Befestigungen, die seit 1920 gebaut und deren defensiver Charakter offensichtlich ist, in der Gegend von Königsberg in Preußen und Löben bedehalten werden können, basenen find alle anderen Befestigungen um diese Städte und die seit 1920 um die Städte Rüttrin und Glogau im Bau befindlichen Befestigungen zu scheitern. Die deutsche Delegation erklärte feierlich, daß sie keine anderen als diese Befestigungen errichten und daß sie keine anderen bauen werde. In einem besonderen Abkommen wird genau beschrieben, was unter „Konventionierung“ der bestehenden Befestigungen in ihrem gegenwärtigen Zustand zu verstehen ist.

Die Regentenschaft des Reichstages beginnt also mit einer „nationalen Würdelosigkeit“. Was würde es, die Schleifung der Befestigungen in Rüttrin und Glogau für unsere deutschnationale Presse anderes bedeuten,

als „nationale Würdelosigkeit“, wenn ihre Partei in der Regierung nicht vertreten wäre? Die Rechtspresse selbst fühlt den Widerspruch zwischen ihrem früheren maßlosen Agitationsbedürfnis und der mit dem Eintritt deutschnationaler Minister verlangten Politik der Verantwortung ganz klar. Sie bekennt deshalb, daß die deutschnationalen Minister die Mitverantwortung für die an die Alliierten gemachten und zweifellos recht weitgehenden Zugeständnisse zu tragen haben. Der Drang zur Macht steht also in keinem Verhältnis zu der Neigung, die Verantwortung für die Regierungspolitik des gegenwärtigen Kabinetts zu tragen. Aber die Deutschnationalen mögen sich noch so mindern und drehen, es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der offiziellen Ernennung der Regierung Marx das neue Kabinett in seiner Gesamtheit und damit auch die deutschnationalen Minister für die in Paris zustande gekommene Einigung die Verantwortung tragen. Das wird sich bald zeigen. Das Pariser Verhandlungsergebnis bedarf in seinen Einzelheiten der Zustimmung des Reichstags. Die Deutschnationalen werden bei dieser Gelegenheit klipp und klar vor die Frage gestellt, ob sie die Mitverantwortung tragen wollen, oder zu den faulen Ausreden ihrer Presse stehen und an der Macht Anteil zu nehmen gedenken, ohne sich zu den Maßnahmen ihrer Regierungen zu betennen.

Die Sozialdemokratie wird dafür Sorge tragen, daß die Deutschnationalen vor eine klare Entscheidung gestellt werden, und wir sind überzeugt, daß sie dann aus den gleichen Gründen, die sie zur Regierungsmacht getrieben haben, auch zu einer Politik stehen, die sie ohne ihre Mitgliedschaft in der Regierung vor aller Welt und insbesondere im Lande als „nationale Würdelosigkeit“ bezeichnen würden.

Die Futtertruppe der Republik

Ein unerhörter Skandal

Berlin, 31. Januar 1927.

Der gegenwärtige schwarz-blaue Regierungsblock wird von Bevölkerungsschichten getragen, denen es seit Jahren zur zweiten Natur geworden ist, an der Republik und ihren Einrichtungen keinen guten Sirich und Tadel zu lassen. Wird ein entschiedener Republikaner durch das Vertrauen seiner Volksgenossen in den Dienst der Republik berufen, so kann er sich darauf verlassen, daß er von den Rechtskreisen als Mann denunziert wird, der sich in der Regierung nur die Taschen füllt. In ihrer Agitation ist die Republik die große Futtertruppe, auf die, in hoffnungsloser Verfernung der wirklichen Ursachen, mit Erfolg vor allen Dingen der härtere gewordene Steuerliche Druck der Nachkriegszeit zurückgeführt wird.

Jetzt, wo diese Kreise das Heft in die Hand bekommen haben, darf man wohl erwarten, daß sie mit der Futtertruppenwirtschaft ein Ende machen werden. Wir wollen den Herrschaften das löbliche Werk erleichtern und geben ihnen einige Fingerzeige, damit sie wissen, wo die Parasiten sitzen.

Die Deutsche Republik hat alljährlich, gering geschätzt, 2 Milliarden Mark für Pensionslasten aufzubringen. Im Jahre 1927/28 muß das Reich für seine pensionierten und auf Wartegeld gesetzten Offiziere und Beamten ohne Post und Eisenbahn, die besondere Etats aufstellen, 352 606 400 Reichsmark ausgeben. Von diesem Aufwand fallen auf die Zivilversorgung 87 626 000 Reichsmark, aus denen die mehr als 104 Reichskanzler, Staatssekretäre und Minister ihre Pensionen beziehen. Die Jahresbeträge ihre Pensionen schwanken zwischen 9360 Reichsmark und 27 600 Reichsmark. Der Sozialdemokratie, der man in geschäftiger Weise ihr Verantwortungsgefühl nach dem Umsturz als „Drang nach der Futtertruppe“ auslegte, gehören nur 3 Ministerpensionäre an, deren Pensionsbezüge sich an der unteren Grenze bewegen. Meist sind es prominente Namen der Rechtsparteien, die in der Liste der Zivilpensionäre erscheinen. 45 stammen noch aus der Kaiserzeit.

Für die Versorgung der Offiziere, Militärbeamten und ihre Hinterbliebenen sind 265 040 000 Reichsmark erforderlich. In dem Aufwand sind enthalten 48 383 000 Reichsmark für Pensionen, Warte- und Uebergangsgelder für Angehörige der neuen Wehrmacht. An rund 16 000 aus dem Dienst geschiedene Reichswehrsoldaten aller Gruppen müssen 29 723 650 Reichsmark Uebergangsgelder bezahlt werden. Diese Pensionslast des 100 000-Mann-Heeres wird mit Recht geradezu als ungeheuerlich empfunden. Unter die Militärverpflegung fallen — ausschließlich Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene — 57 044 Ruhegehaltsempfänger, 7239 Wartegeldempfänger, 31 791 Witwen und 8733 Waisen. Die Hauptgruppe der Ruhegehaltsempfänger sind die Offiziere des alten Heeres, deren das Reich immer noch 31 749 mit einem Aufwand von 138 721 460 Reichsmark für das kommende Haushaltsjahr zu versorgen hat. Die Republik gewährt also jedem pensionierten Offizier eine Durchschnittspension von 4370 Reichsmark pro Jahr.

Den Beziehern gehören allein 1735 Groppenpensionäre an. Untersucht man im einzelnen ihre Bezüge, so findet man, daß ohne die seit dem 1. April 1926 eingetretene durchschnittliche Erhöhung der Pension um 50 Reichsmark jährlich und ohne Frauen- und Kinderzulagen 135 Pensionäre jährlich je 16 983 Reichsmark, 304 Pensionäre jährlich je 13 815 Reichsmark, 12 Pensionäre jährlich je 13 125 Reichsmark und 13 644 Pensionäre je 11 472 Reichsmark beziehen. Die 32 Ärzte und Veterinäre in Generalstellungen erhalten Pensionen zwischen 10 152 Reichsmark und 13 815 Reichsmark im Jahr. 342 Pensionäre erhalten eine Jahrespension zwischen 9264 Reichsmark und 10 152 Reichsmark.

Demgegenüber muß man sich vor Augen halten, daß 786 660 Kriegsbeschädigte Altersrentner und Kapitulanten des alten Heeres 377 Millionen Mark beziehen, also nicht viel mehr als für die rund 100 000 Personen (einschließlich Witwen und Waisen) der Zivil- und Militärversorgung ausgemorfen wird. Man kann begreifen, daß diese Massen immer erregter werden, je mehr sich der Skandal hinsichtlich der Versorgung der oberen Offiziere des alten Heeres entküllt. Hunderttausende von Familien wurden durch die Inflation an den Bettelstab gebracht. Arbeiter, Angestellte und Beamte müssen mit einem Einkommen scheitern, das vielfach hinter Pensionen zurückbleibt, die ohne Arbeitsleistung gewährt werden. Als die Regierung Wirth 1922 ein Pensionskürzungsgezet vorlegte, wurde es von den Rechtsparteien zu Fall gebracht. Die bescheidene Pensionskürzung, die während der Währungsstabilisierung eingeführt wurde, ist unter der Herrschaft der Reichsregierung des Jahres 1925 auf

Das Bürgerdiabotinettt fängt gut an

Tintenfüßer während der Kabinettssitzungen festhaken Berlin, 2. Febr. (Funkdienst.) In seiner heutigen Morgenausgabe verzeichnet der „Vorwärts“ den Verlauf der deutschnationalen Presse, die Verantwortung für die Schleifung eines Teiles der deutschen Offestellungen von den Deutschnationalen abzuwälzen unter dem Titel: „Es geht schon wieder los“. Aber wie es schon wieder losgeht und wie sich die Gesellschaft zu brüden verhält, ergibt sich in vollem Maße eigentlich erst aus der heutigen Morgenpresse. Der „Lokalanzeiger“ wiederholt, daß die deutschnationalen Minister eine Verantwortung für das Ergebnis der Pariser Verhandlungen nicht tragen, während die „Deutsche Zeitung“ es „für ausgeschlossen hält“, daß die deutschnationale Reichsstaatsrat den Vereinbarungen zustimmen wird. Sie hält insbesondere den Geheißenswurf über die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial für eine „schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft“ und betont im gleichen Atemzuge, daß zwar die Deutschnationalen an der „eigentlichen Vereinbarung unschuldig sind, aber sich an der Niederlage doch mitschuldig machen würden, wenn sie dem Ergebnis der Pariser Verhandlungen jetzt ihre Zustimmung geben wollten.“

Mit diesen berufsähnlichen Schwindlern rechnet die „Tägliche Rundschau“ heute in einem lauten Kommentar ab, der entweder direkt aus der Feder des Außenministers stammt oder aber mindestens auf seine Instruktionen zurückzuführen ist. Das Blatt betont gegenüber den Angaben der deutschnationalen Presse, daß das Kabinett in seiner Sitzung vom 31. Januar die Frage, ob es kompetent sei, eine Entscheidung zu treffen, selbstverständlich erörtert hat und daß die Reichspresse schon die Güte haben müßte, wenn sie objektiv sein will, ihre Angriffe gegen das Gesamtkabinett zu richten. Im übrigen habe der Außenminister seinerzeit am Tage vor der Sitzung den dringenden Wunsch ausgesprochen, zu ihr auch die deutschnationalen Minister einzuladen, damit sie zu der zu treffenden Entscheidung Stellung nehmen könnten.

Aber, wer angeblich nicht erscheinen konnte, waren die bereits deutschnationalen Minister Schiele und Koch. Auch die „Germania“ stellt deshalb fest, daß die Verantwortung für die zweifellos äußerst weitgehenden Zugeständnisse an die alliierten Mächte des Gesamtkabinetts und damit jedes einzelnen Mitglieds der gegenwärtigen Gesamtkoalition trifft.

Aber noch ein Beispiel, wie es im Inneren dieser Koalitionsregierung aussieht. Die Reichspresse und insbesondere ihre Organe in der Provinz behaupteten schon seit Tagen unter den schärfsten Angriffen gegen den Reichsaußenminister, daß an ihm die Kandidatur des Abgeordneten Graef scheitert sei. Ebenso soll Stresemann nach der gleichen Quelle gegen Graef als Innenminister Widerpruch erhoben haben. Die „Tägliche Rundschau“ berichtet ihre Koalitionsbrüder heute deshalb einer Uüge und stellt fest, daß der Außenminister lebhaftig seine auhenwolligsten Bedenken gegen eine Zusammensetzung des Kabinetts zum Ausdruck gebracht habe,

wie sie sich aus der gleichzeitigen Ernennung der Herren Graef und Gerat erheben hätte.

In Anbetracht dieser wunderbaren Zustände hat der Vorkschlag des „Vorwärts“ in seiner heutigen Morgenausgabe, bei den künftigen Kabinettssitzungen die Tintenfüßer anzuhaken, schon etwas für sich.

Das Bürgerdiabotinettt vor dem Reichstage

Am morgigen Donnerstag wird Herr Dr. Marx sein neues, nach einem schier endlosen Schacher zusammen gestopptes Kabinett dem Reichstage vorstellen. Nach der Regierungserklärung des Reichskanzlers Dr. Marx wird die Sitzung für zwei Stunden unterbrochen werden, um den Parteien Gelegenheit zu geben, zu dem Regierungsprogramm Stellung zu nehmen. Mehrere Nachrichten zufolge werden die Regierungsparteien voraussichtlich zunächst eine gemeinsame Erklärung abgeben lassen und ihre Redner erst vorbringen, wenn der Verlauf der Verhandlungen dies erforderlich macht. Laut „Tagl. Rundschau“ wird der Zentrumskoordinator Dr. Wirth eine von der Zentrumsfaktion abweichende Meinung zum Ausdruck bringen. Die Abstimmung über die von den Sozialdemokraten und Kommunisten wahrscheinlich zu erwartenden Mißtrauensvoten wird nach dem gleichen Blatt erst am Samstag nachmittags erfolgen. Am Montag soll die erste Lesung des Reichshaushalts für 1927 beahnen. Der Vorkstesterrat, der für Donnerstag mittag einberufen ist, wird die neuen Bestimmungen über die Verhandlungen treffen.

Amtsantritt des Reichsfinanzministers Dr. Köhler

Berlin, 1. Febr. Der neuernannte Reichsminister der Finanzen Dr. Köhler hat heute die Leitung des Reichsfinanzministeriums übernommen. In seiner Begrüßungsrede betonte er, er wolle kein Einzelprogramm aufstellen. Anstelle der vielen Reden müsse die Tat treten. Die Vereinfachung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden müsse alsbald durchgeführt werden, wenn möglich ohne das Stadium dikleibiger Denkschriften. Hierauf dankte der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Prof. Dr. Poser für die herzlichen Worte der Begrüßung und übermittelte dem neuen Minister die Wünsche der Ansehigen des Reichsfinanzministeriums für die Führung seines Amtes.

Vom Krieg in China

Paris, 1. Febr. Nach einer Meldung aus Peking soll das von Bauern der Provinz Honan gegen die militärische Intervention gebildete Freikorps „Rote Latzen“ eine Kompagnie von Wundentruppen massakriert haben. Nur drei Mann konnten sich retten.

Grund eines Geschenkwerkes des deutschen nationalen Reichsfinanzministers von Schlieben am 24. 7. 1925 von einer Mehrheit, bestehend aus deutschnationalen, Volksparteiern, Volksischen, Wirtschaftsparteiern, Bayer. Volkspartei und Teilen des Zentrums und der Demokratie wieder befestigt worden. Alles Parteien für Mittelstandsrettung!

Das gegenwärtige Recht ist die Verzerrung eines vernünftigen Pensionsrechts. Pensionen sind durch aus zu billigen bei Dienstunfähigkeit und Ueberführung einer gewissen Altersgrenze, die nach dem Reichsbeamtengegesetz mit dem 65. Lebensjahr erreicht wird. Gegenwärtig beziehen jedoch zehntausende Pensionen im arbeitsfähigen Alter. Soweit ihre Mäße eine unfreiwillige ist, müßte zum mindesten die allgemeine Verpflichtung aufgestellt werden, für diese Pension im öffentlichen Dienst zu arbeiten, wenn die Aufforderung dazu erfolgt. Soweit neben der Pension private Einkommen in erheblichem Umfang vorhanden ist, muß unbedingt eine Kürzung eintreten. Kein Staatsbürger wird für das „woherwordene Recht“ Verständnis aufbringen, daß es dem Direktor einer großen Aktiengesellschaft mit einem Gehalt von 100 000 Reichsmark und mehr gestattet, auch noch eine Ministerpension von 20 000 Mark und mehr aus öffentlichen Mitteln zu beziehen. Die Pensionen bedürfen einer Grenze nach oben. Es ist auch gar nicht einzusehen, weshalb z. B. ein Minister, der ein anderes hohes Staatsamt einnimmt, zu seinem Gehalt immer noch soviel aus seiner Ministerpension erhält, bis das Einkommen wieder erreicht wird, das er als aktiver Minister hatte.

Hier hat die schwarz-blaue Regierung Gelegenheit, die Futtertruppenwirtschaft zu beseitigen, und die Sozialdemokratie wird es sich nicht nehmen lassen, durch einen Initiativgesetzentwurf zur Beseitigung der geschuldeten Zustände beizutragen. Sie trägt damit einer Forderung Rechnung, die heute in den breiten Schichten des deutschen Volkes erhoben wird und die ebenso eine Angelegenheit der christlichen wie der sozialdemokratischen Arbeiter ist. Der Parteiausschuß des Zentrums hat sich bereits in seiner letzten Sitzung veranlaßt gesehen, dieser Stimmung Rechnung zu tragen, indem er die Reichstagsfraktion beauftragte, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Dabei ist es geschehen. Jetzt wird die Sozialdemokratie dem Bürgerblock die erste Maßnahme zu fraden gelobt!

Steigende Teuerung

Amlich wird gemeldet: Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstigen Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Januar 1927 auf 144,6 gegen 144,3 im Vormonat. Sie hat sich somit um 0,2 v. S. erhöht. Bei den Ernährungsansgaben wird die Steigerung der Preise für Gemüse, Kartoffeln, Brot, Zucker und Kakao durch Nachgeben der Preise für Eier, Milch, Milcherzeugnisse sowie für Fleisch nur zum Teil ausgeglichen. Die Bekleidungs- und Heizungsansgaben haben ihre Abwärtsbewegung weiter fortgesetzt. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100) für Ernährung 150,7, für Wohnung 104,8, für Heizung und Beleuchtung 144,7, für Bekleidung 156,7, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 182,4.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß der deutsche Teuerungsmeter stark ansteigt, während sich die Indizes der anderen Staaten in äußerst schnellem Tempo nach unten bewegen. Das ist eine äußerst bedenkliche Entwicklung. Vor allen Dingen ist die Eigenart der verschiedenen Faktoren ins Auge zu fassen, auf die das Ansteigen des deutschen Index zurückzuführen ist. Wir geben dafür folgende Aufstellung:

	1926:	Sept.	Nov.	Des.	Jan. 1927
Gesamtindex	142,0	143,6	144,3	144,6	
Ernährung	144,9	148,2	149,6	150,7	
Wohnung	104,9	104,9	104,5	104,3	
Heizung und Beleuchtung	142,8	144,0	144,3	144,7	
Bekleidung	159,6	158,4	157,5	156,7	
Sonstiger Bedarf	185,9	184,7	184,7	182,4	

Die Wertsteigerung beruht bei uns in erster Linie auf dem starken Ansteigen der Ernährungsansgaben, dem Rückgang der deutschen Zollpolitik und der künstlichen Getreidepreiserhöhung. Für die Zukunft ist aber folgendes zu beobachten: Der deutsche Index wird ausgeglichen durch die niedrige Wohnungsmiete (104,9). In nächster Zeit werden wir hier mit einer starken Erhöhung zu rechnen haben, wodurch der Index anständig beeinflusst wird. Das bedeutet eine Erhöhung unserer Erlebenskosten, verminderte Warenzufuhr und Verschärfung auf dem Arbeitsmarkt.

Hörning für Marx und Köhler

Auf einer Konferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß sprach am Sonntag in Kreienzen der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Oberpräsident Höfner, auch über die Stellung des Bundes zu der neuen Regierung. Er sagte nach der „Völkischen Zeitung“ u. a.: „Wir stehen voll Mißtrauen dieser Regierung gegenüber, denn die zwei Republikaner, Reichskanzler Marx und Reichsfinanzminister Köhler stehen im Kabinett in letzter hoffnungsloser Minderheit. Wir bedauern, daß unsere Kameraden Dr. Marx und Köhler gezwungen wurden, den Weg in diese Regierung zu gehen. Wir sind aber überzeugt, daß sie ihrer Partei die Opfer bringen, weil sie hoffen, Schlimmeres zu verhindern. Wer heute fordert, daß die Kameraden Marx und Köhler ausgeschlossen werden, muß das mit rechnen, daß morgen verlangt wird, die Kameraden auszuschließen, die in Völkeregerungen oder Stadtverwaltungen verurteilt sind, mit Kommunisten zusammenzuarbeiten.“

Die Opfer von Schattendorf

Wien, 31. Jan. (Eig. Bericht). Das Leichenbegängnis der Opfer des Ueberfalls von Schattendorf wird am Mittwoch nachmittags stattfinden. Am Dienstag werden die Opfer aufgebahrt und dann nach dem 8 Kilometer entfernten Bezugsort überführt werden. Während dieser Zeit werden in ganz Österreich die Verkehrsverbindungen zum Eisen- und Straßenbahnen eine Viertelstunde lang zum Zeichen der Trauer und des Protestes still stehen. Gleichzeitig werden die Sirenen der Lokomotiven und Fabriken in Betrieb gesetzt.

Hindenburg

Generalfeldmarschall a. D. von Hindenburg, der „treue Eckart“ des deutschen Volkes, dessen joviale, großväterliche Manier, zur „Volksgemeinschaft“ und „Klassenveröhnung“ aufzurufen, gelegentlich auch sonst höchst vernünftige Demotributen in helle Begeisterung versetzt, hat mit einem denkwürdigen, dessen Dampfenmischung verdammt nach Puloer und Kiel zu rücken begann, das Zentrum von der Anbahnung an die Sozialdemokratie zurückgewandt und durch den Befehl zum „Bürgerblock“ den tiefen Spalt wieder aufgerissen, der im altpreussischen Militärstaat zwischen „Bürgertum“ und Proletariat bestand.

In Frankreich hätte diese Tat des „Kettlers“ auf der Stelle eine Präsidentenkrise oder einen Staatsstreich ausgelöst. Bekanntlich wurde der Präsident Millerand wegen viel geringfügiger Dinge von der Kammer in die Wüste geschickt. Nun hat der deutsche Reichstag erstens viel weniger Temperament wie die „chambre des députés“, zweitens viel weniger Gebührensinn gegenüber überblühenden Generalen wie das republikanische Frankreich, das seit Napoleon Bonaparte mit gutem Erfolg mit seinen distanzvolleren Marschällen in Fehde liegt. Kurz und gut, die „bürgerliche Mitte“ dreht sich wie eine schwerfällige Kuh unter dem einseitigen Zurufe ihres Treibers nach der anderen Seite und stammt nach vorne, mit schließendem Fuß in die ihr vor die Nase gehaltene Koalition hinein.

Hindenburg will es! war im Weltkrieg die Vaterlandspartei-Fanfare! „Wer mag es zu heißen, wenn Hindenburg befehlt?“ war die von General Gröner geschnauzte Parole vom Frühjahr 18, als der Zusammenbruch und die Revolte bereits vor der Tür stand!

„Hindenburg!“ Das ist die Zauberformel, mit der sie nun Steuern machen, Gesetze beraten und die Proleten treten. „Hindenburg!“ ist das „nationale“ Aushängeschild für die innenpolitischen Geschäfte des Bürgerblocks. „Hindenburg!“, das heißt soviel wie „Maul halten, Hindenburg befehlen!“ Oder: „Wer gegen Hindenburg ist, wird arger!“

Gewiß — der Inhaber der höchsten Staatsgewalt hat im Interesse seines Amtes und im Interesse der Republik ein gewisses Maß von Knecht und Zurückhaltung zu beanpruchen, das bekanntlich unserem toten Friedrich Ebert von der deutschen Rechten niemals zugebilligt worden ist. Wir denken auch nicht daran, die alten Vordenker der Präsidienmacht von der „militärischen“ Hand und dem „Krieg als Badesur“ von der „unpolitischen“ Hand zu trennen. Und dennoch stehen wir nunmehr ganz von selbst durch den „Staatsakt“ des Reichspräsidenten in einer durch ihn selbst herbeigeführten scharfen Kampfstellung, die in der neudeutschen Geschichte ihresgleichen sucht!

Der Befehl des Reichspräsidenten war ein Faustschlag in das Antlitz des deutschen Proletariats! Er reißt vernarbende Wunden wieder auf und verpflanzt die Maxime des ostelbischen Gutshofes in das Zentrum der deutschen Volkst!

Was besagt die Spitze des kaiserlichen Generats? Für ihn gibt es nur Herr und Knecht! Eine Klasse, die regiert, und die zweite Klasse, die man kommandiert! In der ersten Kategorie zählen die „bürgerlichen“ Parteien, einschließlich der Demokraten und Juden, mit deren Prominenz sogar der Monarchist v. Seefeld hintersteht, zu der zweiten Kategorie das Proletariat. Es ist der alte Strich, der durch das kaiserliche Deutschland ging: hier das Kasino für den

„Kavaller“ und schließlich noch für den „Einjährigen“, sobald er über die nötigen Moneten verfügt, dort der Mannigfaltig- und Unteroffiziersbesatz, die „Menage“ für die Plebs! O, man war bei alter Kaune sogar sehr liebenswürdig mit seinen Feldwebel und seinen Herdewärter zu Weibchen und hielt sich für ihrstlicher „sozial“!

Dieselbe Herablassung gegenüber dem Bürgern und den „Leuten“ der Kompanie nimmt man nun gegenüber dem Proletariat. Die Belange der arbeitenden Massen sind durch eine weitgehende Sozialpolitik zu wahren. Kein Wunder: Der geschätzte Sohn des Reichspräsidenten hat ja in dem Berliner Schloßchen ein Haar genau das ostelbische Rittergut imitiert. Offiziere stellen mit ihren Damen tagaus, tagein durch Friedrich Eberts Räume. Ordnonanen und Adjutanten saßen in allgemeinem Tempo über Treppen und Gänge und so gebiert dieses Gemisch aus Kasino, Herrenhaus, Klubheim und Präsidienpalais naturnotwendig die richtige Atmosphäre, aus der dann beiseiten, wie ein Blitz der Faustschlag gegen die Proleten schlägt. Geschäftige Reporter aber sorgen unterdessen für die Glorifizierung dieses atemberaubenden Spektakels in der Weltöffentlichkeit, für die Hindenburg, der „unbefangte“ General, nämlich über ostpreussischen Karten hinerredet, den kaiserlichen Ehrenorden und den alten „Tras“ zur Seite. Am ihn herum die alten Kameraden und Paladine, Kud, Tirat, Madenjen, Kumerus rex und wie sie alle heißen und aus dem fladernden Kamine lodert das Feuer der Erinnerung von Sedan und Tannenberg.

Der neue Hindenburg, Mentor und Führer seines Volkes, der „treue Eckart“ voll Verstand und Mäße, erfüllt von der Weisheit eines Bismarck und Moltke, als treue Berater seinen Gehler und Streifemann zur Seite, der eigene Sohn als treuer Wächter zu seinen Füßen hingestreckt.

So soll sich der „Alte von Friedberg“ — parod von der Wilhelmstraße — mit Streifenmännern Tremolo in das „Gemüll“ des deutschen Speichers stellen und wenn der alte Donnerer den Blick gegen die Proleten wendet, dann wird stramm der „Zentrumsfanfanter“ liegt samt der „bürgerlichen Mitte“ auf dem Bauch.

Dagegen formieren wir in diesen Tagen die Kampfront des sozialdemokratischen Proletariats, gegen die Glorifizierung der Staatsgewalt durch diesen General! Gegen die Zerteilung der Menschen in Offiziere und Knechte, in Herr und Knecht! Gegen die Wiederherführung der Kaserne und Gutshofmethoden in die von der deutschen Arbeiterklasse geschaffene Republik!

Wir pfeifen auf „Wohlfahrt“, die aus den Händen des Bürgerblocks kommen und auf Gnadeneweise dieses Reichspräsidenten — wir nehmen uns selbst unser Recht!

Herr von Hindenburg hat den Kampf mit der deutschen Sozialdemokratie gemollt; er kann ihn haben — von heute an! Der Reichspräsident, der durch die Berechtigung der Friedensmöglichten in den Jahren 1917 und 18 missglücklich geworden ist am deutschen Zusammenbruch und am dem vorzeitigen Ende dieser Millionen Menschen, der einer Partei die Qualifikation zur Regierungsgewalt absperrt, die in der Zeit tiefster Not diesen Staat geschaffen hat, soll uns ein willkommener Geener sein!

Mussolini und Bolschewisten begrüßen den Bürgerblock

Dem Reichsbürgerblock ist ein neues Zeil widerfahren. Im Ausland gibt es kaum ein Blatt, das sein Erscheinen auf der Weltkarte begrüßt hätte. Und deshalb ist es zu erklären, daß alle Anträge an die amtliche Völkische Agentur für die notwendigen Stimmnugsmache im Ausland zusammenfassen des Kabinetts zu legen, ohne Erfolg geblieben sind. Wo dagegen eine zustimmende Erklärung aufzutreiben war, hat man sie auf Kosten der Steuerzahler eilig nach Berlin zur Weiterverbreitung in ganz Deutschland übermitteln. Aber wo war das? Ausgerechnet das bolschewistische Russland führt sich zur Hilfeleistung für den deutschen Bürgerblock voran. Die kommunistische Presse, die täglich in allen bolschewistischen Tonarten gegen das neue Kabinett Marx zeterte, ohne es selbst ernst zu meinen, hat ihren Lesern von dieser bolschewistischen Hilfsleistung natürlich rein gar nichts, aber es bleibt trotzdem wahr. Kein anderer als Kadei hat in der letzten Ausgabe der amtlichen „Sowjetia“ der neuen Regierung einen Gruß erwidert, in dem er das Gegenteil der täglichen Behauptungen in der deutschen kommunistischen Presse feststellt und erklärt, „daß die Beteiligung der deutschnationalen an der Regierung die Selbständigkeit der deutschen Politik fördern und stärken wird.“

So betreiben angebliche Arbeitervertreter aus den Reihen der Bolschewisten die Geschäfte des Völkischen Agentens. Aber es gibt auch noch andere, die ebenfalls mit der neuen Regierung zufrieden sind. So läßt z. B. Mussolini in einem maßgebenden bolschewistischen Organ unter dem 30. Januar erklären, daß die Zusammenfassung der neuen deutschen Regierung die Aussichten einer direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf ein Minimum herabgesetzt hat und Italien nunmehr mit Ruhe den Verkauf der Erzergänze an Rhein und an der Weichsel verfolgen kann.“ Der italienische Diktator hat nicht ganz unrecht. Das für haben wir eben eine „nationale“ Regierung nach dem Wunsch des „Kettlers“.

Die Schweinebande im Zeichen des Stahlhelms

Böhm, 1. Febr. (Eig. Draht). Anlässlich des in Köln am 28. Mai vorigen Jahres abgehaltenen Stahlhelmtages war die Kölner Messehalle als Waffenquartier benützt worden. Die Stahlhelmeute verließen sie beschmutzt und in beschämtem Zustand, u. a. waren die Aborte und teilweise die Telefonzellen beschmutzt. Das Böhmener „Völkischblatt“ hatte einen desbezüglich lautenden Bericht des SPD. aus Köln veröffentlicht, in dem von Vandalismus und nationalfeindlichen Handlungen die Rede war. Durch den Bericht über die entwürdigende Angelegenheit fühlte sich der Stahlhelmführer Rabnte in Hagen in Westfalen beleidigt und stellte Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur des Völkischblattes. Die Zeugenaussagen bestätigten im wesentlichen den Kölner Bericht, obwohl sich die angezweifelten Zeugen Mäße geben, alles zu entschuldigen. In der am Dienstag erfolgten Verhandlung vor dem Böhmener Schöffengericht wurde der Beklagte kostenlos freigesprochen. Das Gericht vertrat die Auffassung, daß Rabnte nicht die Legitimation zur Klage besitze.

Nationale, nicht bolschewistische Bewegung in China

Paris, 1. Febr. (Eig. Draht). Die chinesische Gesandtschaft veröffentlicht in der Presse ein bedeutungsvolles amtliches Communiqué, in dem sie sich gegen die in Europa verbreitete Ansicht wendet, daß die gegenwärtige rein nationale Bewegung in China bolschewistischen Charakter habe. Das chinesische Volk, das auf eine stolze Geschichte von über 4000 Jahren zurückblicken könne, verleihe nicht seine nationale Unabhängigkeit, man verleihe beschütz auch nicht, warum Entland Truppen nach China entsende. Mit Befriedigung stelle man dem gegenüber in China die „freie und offene Haltung der anderen Nationen“ dem chinesischen Volk gegenüber fest, vor allem von Amerika und Japan. Gerade Japan habe erreicherweise seine frühere Haltung geändert und werde das in Zukunft nicht zu bereuen haben. Was Frankreich anbelangt, so sei es das erste Land gewesen, das erklärte, neutral zu bleiben. Die französischen amtlichen Stellen hätten aber gelaubt, hinzuzufügen zu müssen, daß sie die Bildung einer stabilen Regierung in China abwarten würden, um dann dazu Stellung zu nehmen. Aber in China liege man darüber enttäuscht gewesen, denn Frankreich verleihe dort über ein großes moralisches Ansehen und man hätte es lieber gesehen, wenn es von Anfang an eine klare und unzweideutige Haltung gegenüber China eingenommen hätte.

Werden Verbote von der Reichswehr beachtet und befolgt?

Die sozialdemokratische Reichstagsaktion hat folgende Anfrage in Reichstagsfrage eingebracht: „Am 14. Januar hat der Herr Reichspräsident unter Gegenzeichnung des Reichswehrministers Dr. Geßler eine Verordnung über unbedingte Einstellungen in der Reichswehr erlassen. Auf Grund des § 11 des Wehrgesetzes vom 25. März 1921 wurde vom Reichspräsidenten u. a. verordnet: „Jede Aufnahme junger Leute, die nicht gesetzmäßig eingestellt sind in die Kaserne, Ausbildungslager und in die Truppenteile, sei es auf Probe oder für freiwertende Stellen, sei es für den Ausbildungszweck oder zur zeitweiligen Erhöhung der Mannschafstärke.“

Wir fragen an: 1. Ist dem Reichswehrminister bekannt, daß trotz obiger Verfügung in der Kaserne des Bannierbataillons in Stuttgart seit dem 18. Januar unter Leitung eines Majors Wagner ein Sportkursus abgehalten wird?

2. Ist dem Reichswehrminister bekannt, daß die Teilnehmer des Sportkurses nur Mitglieder rechtsradikaler Verbände sind?

3. Ist eine Genehmigung zur Abhaltung des Sportkurses erteilt worden?

4. Gedenkt der Herr Reichswehrminister die Bestrafung der in Frage kommenden verantwortlichen Herren herbeizuführen, die über die Verordnungen des Herrn Reichspräsidenten hinweggegangen sind?

Übertritt zur Arbeiterpartei

Das Mitglied der radikalen Gruppe der liberalen Fraktion im Unterhaus, der Wd. Bedgwood Benn, ist — wie uns aus London gemeldet wird — zur Arbeiterpartei übergetreten. Benn hat sich bereits seit zwei Jahren geweiht, der parlamentarischen Führung Lloyd Georges Folge zu leisten.

Aus dem Freistaat Baden Vom Badischen Landtag

Wie schon kurz mitgeteilt, findet am Donnerstag nachmittags halb 4 Uhr eine Sitzung des Plenums des badischen Landtages statt. Die Tagesordnung lautet: Wahl des Ministers der Finanzen und Wechs des Staatspräsidenten.

50 Werkzeugungen der Unternehmer

Auf einer kürzlich in Konstanz stattgefundenen Tagung der Gewerkschaften hat der Oberingenieur Arnhold in seinem Vortrag über „Industrielle Menschenführung“ eine recht interessante Mitteilung gemacht, die von den badischen Arbeitnehmern sehr beachtet werden muß.

Arbeiter, hört ihr! 50 Werkzeugungen mit der Riesenauflage von 300 000 Stück werden auf euch losgelassen, damit die Unternehmerinteressen gefördert werden.

h. Konstanz. Am Sonntag starb hier im Alter von 66 Jahren der seit drei Jahren im Ruhestand lebende frühere Vorstand des Bezirksamtes Konstanz, Geh. Reg.-Rat Dr. W. L. z. z.

Von den Wirtschaftstämpfen

Die Verhandlungen über einen Reichstarifvertrag für das Baugewerbe Berlin, 1. Febr. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe teilt mit: Die Verhandlungen über einen Reichstarifvertrag für das Baugewerbe wurden vom 29.-31. Jan. fortgesetzt.

Kündigung des Arbeitszeitabkommens im oberhessischen Steinkohlen- und Erzbergbau

Gleiwitz, 1. Febr. Die Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände hat das Arbeitszeitabkommen für den Steinkohlen- und Erzbergbau für Ende Februar gekündigt.

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe Öffentliche Aufführungs- und Bildungsvorträge finden statt:

- Mittwoch, den 2. Februar: Sagsfeld: abends 8 Uhr, im Rathhaus: Mitgliederversammlung. Erfmann: abends 8 Uhr, im Rathhaus. Thema: Die elektrischen Großkraftanlagen Badens.

Stein: abends 8 Uhr im kleinen Rathhausaal. Thema: Die badische Revolution. Ref.: Stadtrat Gen. Jung-Karlsruhe.

Kappelrodt: abends 8 Uhr, im „Rebstock“. Generalversammlung mit Vortrag des Gen. Stadtr. Wunder-Bad. Thema: Was ist und was will der Sozialismus.

Grünwetterbach: mittags 3 Uhr, im „Adler“, lustiger Nachmittag mit Lichtbilder für Kinder; abends 7 Uhr, Lichtbildervortrag „Die olympischen Spiele einst und jetzt“. Ref.: Gen. Desjardis-Karlsruhe.

Unterrombach: mittags 3 Uhr, in der „Krone“. Thema: Religion und Sozialismus. Ref.: Pfarrer Seeger-Görschen.

Spilbera: mittags 3 Uhr, in der „Traube“. Thema: August Bebel, der Bahndreher des Sozialismus. Ref.: Oberregierungsrat Gen. Herz-Karlsruhe.

Reichenbach (Amt Ertlingen): mittags 3 Uhr, in der „Linde“. Thema: Kapitalistische Wirtschaftsmacht und soziale



Aus dem neuen Reichskabinett

Dr. Gehler (Bild links), der ewige Reichswehrminister und ehemalige Demokrat, hat seinen Posten auch diesmal wieder behauptet. Gehler, über den die Ätzen schon längst geschlossen sind, ist 52 Jahre alt; er war früher im bayerischen Justizdienst tätig.

Aufgaben der Republik. Referent: Stadtrat Gen. Jung-Karlsruhe.

Karlsruhe: vorm. 10 Uhr, pünktl., im Friedrichshof, Gemeindevorsteherkonferenz für die Kreisvereine des Amisbezirks Karlsruhe (einschl. des früheren Amtsbezirks Durlach).

Sohrenwetterbach. Donnerstag, 3. Febr., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur „Kanne“ eine Parteierjamluna statt, wozu die Parteigenossen eingeladen werden.

Sofst. Samstag, 22. Januar, hielt die hiesige Sozialdem. Partei bei Gen. Krüger zum „Waldborn“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Gen. G. K. K.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf. Der Vorsitzende Gen. Schädel betonte in seinem Geschäftsbereich, daß das vergangene Jahr viel Arbeit für den Parteiverein gebracht habe.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Gengenbach. Die Generalversammlung unserer Partei, die letzten Samstag stattfand, war ziemlich aufregend und nahm einen schönen Verlauf.

Bericht vom Werktätigenkongress Berlin

Komitee des Ausschusses des Kongress der Werktätigen Karlsruhe

Werttätige, Mittelständler erschein! Wehrt Euch gegen weitere Verelendung

Unterhaltung und Belehrung

Der Krug geht so lange zu Wasser...

Novelle von Albert Geiger
(Fortsetzung)

Stephan sah hinauf durch die mondcheinbelichteten Äste und Zweige des uralten Kubbbaums, dem die Bauern den Namen „der Großvater“ gegeben hatten. Er sah hinauf. In der Tat: dieser weitläufige Kubbbaum hatte etwas von einem sorglich behüteten, segnenden Großvater. Stephan dachte daran, wie schön es sein müßte, bei der Ernte im Sommer hier unter den dichten Blättern zu sitzen und auf Georgette zu warten, bis sie ihm Essen und Most brachte und ihn mit den lustigen Augen anlachte. Ach, wenn sie erst verheiratet wären!

Er sah nach der Kapelle. Sie war ganz von Mondsilber überzogen. Das Moosgrün des Kapellendaches leuchtete schwach auf.

Dunkel lag das Portal, auf dessen Sitzsetze ein uralter Heiliger, der Schutzbeiläse der Gegend, stand.

Stephan sah Georgette und sich in der Kirche des Dorfes bei der Trauung. Er seufzte wieder. Sein Herz wollte heftiger. Mit einem Male hörte er einen Trippeltritt auf der Landstraße. Es kam mit einem frischen und festen Gleichschritt. Das war Georgette. Das waren ihre hurtigen und doch bestimmten Schritte. Das waren ihre niedlichen Holzschuhe. Das waren ihre entschlossenen und doch fröhlichen Bewegungen. Die ganze Person lag in diesem Schritt.

Stephans Herz pochte den Takt der Trippelstöße mit. Er atmete lebhaft. Dann erhob er sich.

Und nun stand sie auch schon vor ihm. „Da bin ich!“ sagte sie lachend. Die schlanke Gestalt vom Mondlicht umflossen. Sie sahen einander an. Er mit ungewissen, suchenden Blicken. Sie mit hellen, klaren Augen. Es war einige Augenblicke Schweigen.

„Wißt du dich hier auf den Stein setzen, Georgette?“ fragte er bellommen.

„Nein!“ sagte sie. „Ich werde mich hier auf den Straßensack setzen. Und du nimmst Platz auf dem Meisenstein. Dann bist du der König — und ich — nun ja: ich —“ sie sagte es mit einer allerliebsten Spitzbüberei — „ich bin und bleibe die Gänsehirtin Georgette.“

Stephan mußte unwillkürlich lachen. „Ja, ich wäre wohl ein König!“ sagte er bedächtigt und verlor sich gleich. „Nicht einmal ein König im Kartenpiel.“

„Warum nicht ein König?“ versetzte sie lebhaft, auf dem Boden mit gekauerten Beinen. „Jeder ist das, was er aus sich macht! Wenn ich die Wolken schweifen und die Winde in den Bäumen kauseln höre — und dasu habe ich Zeit genug — wenn die liebe Sonne scheint und mich golden macht, wie mit einem Regen von Goldblüden: ei, soll ich da nicht eine Prinzessin sein? Ueberdies habe ich ein Zepfer, meine Birkenrutte. Damit regiere ich über ein ganzes Reich von Gänzen.“

„Da hast du weniger Mühe als ein richtiger König!“ meinte er, sarkastischer werdend. „Es schläft sich manches Mal besser auf dem Strohsack als in Daunenbetten.“

„Sieh mal an, Siebhan!“ und dabei schob die Spitzbübin ihre kleinen Füßchen unter den blauen Rock ganz lachend ein wenig vor, „mein Königreich ist sehr wohl eingerichtet. Der Gänserich ist der König. Die ältesten Gänse, die am meisten schnattern und am stärksten fauchen, sind die Oberhofmeisterrinnen. Dann kommt noch ein Hofstaat von jüngeren Gänzen. Die sind zugleich die Frauen des Gänserichs. Ach, hat es der Gänserich aut! Und doch möchte ich nicht der Gänserich sein!“

Sie lachte und warf sich auf den Rasen des Straßenzandes hin. Ihr feiner und geschmeidiger Körper war im Mondlicht wie aus Silber getrieben.

Stephan sah zu ihr herunter. Ihm ward schwül um die Brust. Aber er ward mit aller Willenskraft ruhig und besonnen und sagte: „Georgette, ich habe mit dir über wichtige Dinge zu reden!“

„Ach auch!“ erwiderte Georgette mit einem listigen Winkeln.

„Mein Vater wird mich noch umbringen!“ sagte er und ließ den Kopf hängen.

„So? Er wird dich umbringen?“ Sie hob das Näschen hoch und sah ihn voll und ernst an.

„Das würde ihm schlecht bekommen! — Aber was tut er dir Böses? Bist du nicht Mannes genug, ihn seiner Wease zu weisen, wenn er dir zu nahe kommt? Was hat das Kopfhängen für einen Wert? Ein Mensch wie du, stark, frisch und tüchtig, dem allerlei hübsche Dinge noch bevorstehen können —“ Georgette ließ bei diesen Worten ihre tauffaren Augenlider träumerisch hin und her wandern — „ein Mann wie du, Stephan, warum soll der von einem alten Knochengeriippe ewig gebuddelt sein, wie ein Junge auf der Schulbank? Ist das richtig? Ach an deiner Stelle — ei, ich würde ihm zeigen, was eine Darse ist!“

„Du hast gut reden!“ sagte Stephan. „Immerhin ist er doch mein Vater! Und dann — du kennst ihn nicht! Er ist so hart wie Eisen. Und daß wie Felsstein! Ja! gegen den komme ich niemals auf!“

„Da seht nur diesen Helben!“ erwiderte sie spöttisch. „Mir“ — sie lachte leise — „mir würde er nicht das geringste tun!“ sie hob ihren niedlichen Finger in das Mondlicht. „Siehst du, dumme Stephan, um diesen Daumen würde ich ihn widerstehen wie Spulhaun. Diesen alten verketzten Esel!“

Stephan war rasch aufgestanden. Er ließ hin und her. Georgette hatte sich am Wegrain aufgerichtet. Sie sah ihn an. Sie sah die Bewegung in seinem Inneren. Der gute, liebe, arme Kerl! Zugleich aber mußte sie lachen, weil sein Schatten neben ihm hin und herlief. In ihrem kindlichen und klugen Sinn dachte sie: so läuft der Schatten dieses verdammten Vaters neben ihm her. Nun, meinte sie dann bei sich: diesen Schatten kann man ihm abnehmen. Ich werde ihm seinen richtigen menschlichen geben. Vor allem aber muß ich diesen großgewachsenen Jungen zum Mann machen.

„Stephan,“ sagte sie mit ihrer sanftesten und süßesten Stimme. „Das Hin- und Herlaufen ist unnötig. Mir wollen uns lieber darüber klar werden, was zu tun ist. Ich will ihm die Sonne schon versetzen! Er hat dich lange genug acquäit!“

„Sei nun still! Sehe dich da zu mir! Sprich zu mir wie zu deiner Schwester! Denn — du kannst keinen Menschen in

der weiten Welt haben, der es besser mit dir meint“ — sie senkte die vom Mondschimmer erfüllten Augen — „als mich. Du denkst, ich wollte die Wurst nach der Speckseite werfen. Denn du — bist ein reicher Bauernsohn! Und ich —“ sie strich an ihrem Schurz zurecht — „ich bin nichts als ein kleines und ein wenig freches Gänsemädchen. Aber ich möchte dir gerne helfen. Denn dir, Stephan, geht es übler als mir. Wenn die Tante Fanchette schilt, so lache ich. Du, Stephan, nimmst das alles zu schwer. Du leidest — und das erbarmt mich!“

Er hörte diese leise und eindringlich gesprochenen Worte. Sie tropften wie süßer Honig in sein Herz.

Er setzte sich. Er begrub das Gesicht in die Hände.

„Ich leide! Ja! Ich habe in allen meinen Tagen gelitten. Man hat mich zur Seite gefetzt. Mich über die Achsel angesehen. Mich bild gemacht mit heimlichen Blicken und versteckten Worten. Aber — nun habe ich genug! Wenn das so weitergeht mit dem Vater, dann“ — er ballte die Faust, als müßte er sie niederhauen lassen — „dann gibt es ein Unglück. Was liegt mir daran! Zuchtbusdrot ist besser als diese tägliche Erniedrigung! Ich habe genug! genug! genug bis an den Hals hinauf!“

Georgette war ernst. Und ihr Gesicht war blaß geworden. Man hörte in einiger Ferne einen Wagen fahren.

Sie erhob sich. Es war seltsam, wie sie in dem Mondlicht stand. Nicht mehr wie die lachende, spöttische, freche Gänsehirtin, sondern wie eine anitse Statue.

„Also sprich, Stephan,“ sagte sie eindringlich. „Aber komm tiefer unter den Baum. Ich höre ein Fuhrwerk. Sprich dir alles vom Herzen.“

Das Fuhrwerk kam langsam näher. Der Bauer knallte und sang halb betrunken ein Lied von der schönen Madelon und einem Fischer, dem sie zuletzt ein Schloß hinterließ. Es war eine sentimentale Geschichte.

Die Pferde klapperten weiter. Der Sang verhallte über die Ebene.

„Ja, es ist so,“ sagte Stephan mit großer Anstrengung, und es war ihm, als brenne sein heißgewordenes Blut seine Adern, ströme aus dem Riesten draußend hervor. „Es ist so, du sollst kein Liebchen werden, Georgette. Die alte Fanchette will er auf alle Fälle heiraten. Und wenn er sie als Fäulnis ins Grab särgert hat, dann sollst du seine Sechste werden! Darum will er dich zunächst als Maad zu sich ins Haus nehmen.“

„So? So? — Und das hat dir der alte Schlaufkopf so geradeheraus ins Gesicht gesagt? Wie doch der Geiz den Menschen dumm machen kann! Ei, das sind ja furchbare Geschichten!“

„Er hat aus der Schule geplaudert. Und das ist so ausgegangen: Als ich mit dem Gaul heimkam, sah ich schon, daß er gegen seine sonstige Gewohnheit getrunken hatte. Du kannst dir denken, daß nichts an dem Gaul ihm recht war. Zunächst setzte er darüber: der Gaul sei viel zu teuer. Dann sei das Hinterteil zu schwach, er lerne an einem Fuß, er falle beim Gehen in die Knie, und beim Rückschreiten würde er ausbrechen und den Waagen hin und her schaukeln. Auch sei er schlecht gestittert und was dergleichen mehr war. — In mir kostete es. Wir gingen hinein. Ich sah schweigend mein Abendbrot. Er trank noch mehr Schnaps. Und nun sing er so recht hämisch von dir an.“

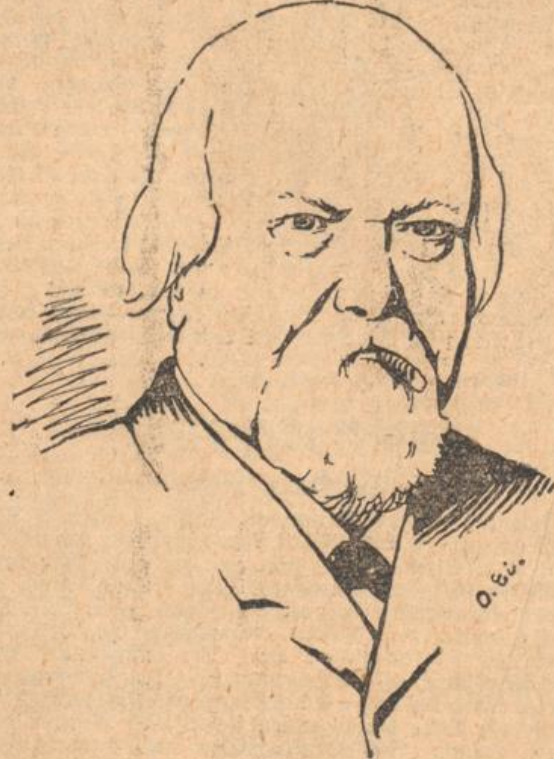
(Fortsetzung folgt.)

Ludwig Eichrodt

geb. 2. Februar 1827

Zu seinem hundertsten Geburtstag

Ludwig Eichrodt's Wiege stand in Durlach, in der ehemalsigen markgräflichen Residenz, in der bis auf heute jene unverfälschte mittelbädische Sprechweise gepflegt wird, deren Hochschule bis vor kurzem der Karlsruher Marktplatz war. Bei den



Redhühner-Marktweibern hat Eichrodt Dialektstudien gemacht, denn er wußte, daß hier ein fast unversehbare Born von Volkswis zu finden war. Der Born ist verfliebt, der Chronist muß feststellen, daß dort wo einstens die Marktweiber ihre „Kräuterphilosophie“ postierten, die undankbaren Karlsruher eine Redefertigung anstalt neben dem Wahrzeichen der Stadt Karlsruhe errichteten. Eichrodt hätte früher als beisehender Satiriker auf den feinen Geschnackunterchied zwischen Vater und Söhne hingewiesen. Die Älten errichteten als Totenmal auf dem Marktplatz eine Pyramide, die Jungen dicht daneben eine Duna-grube!

Eichrodt und sein Freund Scheffel fanden sich in Heidelberg auf der Universität. Dort wurden auch schon die ersten dichterischen Versuche gemacht und im Freundeskreis vor-gelesen. Vom Vater her, der Staatsrat und Präsident des In-

tern war, war der Sohn dichterisch befaßt. Der Alte und der Junge schrieben politische Satiren. Im Jahre 1848 nahmen die „fliegenden Blätter“, des erst Einundzwanzigjährigen, die Karlsruher Bürgerbewegungstube in ihren damals gern gelesenen Spalten auf. Er wurde ihr treuer Mitarbeiter. Nach und nach entließ sich Eichrodt zur Dialektstudium. Er kopierte die Mundarten, deren sich die Bevölkerung vom Affental bis zum Wurbein bedient, zusammen und machte sich diese Vorträge zu einem, die er „Abenischwäbisch“ nannte. Er war ein gewissenhafter Chronist, der aus dem Alltag, aus der Kunst, aus dem Theater seine Vorwürfe holte und sie humorvoll, satirisch, gemütvoll und beißend ironisch behandeln konnte. Eichrodt hat den alten Karlsruher „Spieker“ ganz vollendet „litographiert“. Eichrodt hat den „Biedermaier“ zur Welt gebracht, er ist sein Typ. Er ist ihm mit seiner schwäbischen Bequemlichkeit und alemannischen Verbeißel so lebendig gelungen, daß er heute noch einen erschütternden Zeitgeist gibt. Eichrodt ist im deutschen Kommerzbuch verehrt, seiner Gedichtsammlung, die einzeln in ihrer Köstlichkeit dastehen. Zu Lebzeiten hat sich sein Freundeskreis immer mehr erweitert. Er verbrachte seinen Lebensabend in Lahr, wo er lange Zeit als Oberamtsrichter wirkte.

In den Eichrodt-Bänden finden sich auch Balladen und Romane, sowie ein großes episches Gedicht „Das Vogelensichlo“. Es sollen hier einige kleine Dialektarbeiten folgen, aus denen zu ersehen ist, wie gut gekannt die Mutte unseres Heimatdichters war.

Sprüche

Von de Leut sag nomme 's Bescht
Sich' net in kei Wehsenecht,
Wenn de 's amer bohemol dhuß,
Denk' net, weil de 's diehe muß!

Merrele, auf de Leut in 's G'sicht!
Derumlecker kommt d'r nor
Wie e Holzer Efel nor,
An isch e rechter Beschwicht!

Ranoe Jonafre, alte Schachtel,
Jonge Diner, wilde Wachtel.
In dem arose Menschepiel,
Müß dich mitene vertragen;
Selle loag awenlich 's viel,
Die do welle net viel sagen.

Der Drolle

Wie ich dem arme Drolle 's Mut
Do mit ihm Suppehabe?
Er steht neg-gut, und hört neg-gut
Un kann ned-darfer lade!
Die Bunde treue mit em Spaß,
Gell 's ich net Recht. 'S gib em was!

's Gieschelle isch e Kind, e guts —
Grab hamis anke wolle —
Gud, 's wait dorch d' Lache un der Schmutz,
Un trippelt zu dem Drolle.
Sei Gieschelle gebi's, sei funkelstein 's —
Siehst mer so was, lo schmelst aim 's Eis.

Das nun uns wiedergegebene Bildnis des Dichters ist nach einer, von seinem Neffen Otto Eichrodt nach dem Leben gezeichneten Skizze gefertigt.

Theater und Musik

Badisches Landestheater Karlsruhe. Shakespeare's „Hamlet“ gelangt am Mittwoch, 2. Februar, zur Wiederholung. Am Freitag, 4. Februar, absolviert Brühllein Die Meisters vom Landestheater in Stuttgart als „Kuber“ im „Grad des unbekanntesten Soldaten, von Paul Kernal ein Götspiel auf Anstellung. — Am Samstag, 5. Febr., geht, von Felix Baumbach neuinszeniert, zum erstenmal Neffros's Gejangssoße „Einem Jaz will er sich machon“ in Szene. Die musikalische Leitung dieser Aufführung übernahm Herr Generalmusikdirektor Josef Kriss. — Im Konzertsaal findet am Sonntag, 6. Februar, unter der Regie von Dr. Gerhard Stors die Erstaufführung eines neuen Schwanke von Arnold und Bach statt, betitelt „Stövel“. — Die zweite Wiederholung von Shakespeare's neuinszeniertem Lustspiel „Wie es euch gefallt“ erfolgt am Dienstag, 8. Februar. — Am Donnerstag, 8. Februar, gelangt Verdis Oper „Ein Maskenball“ zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Josef Kriss, die szenische Leitung in Händen von Otto Krauß. Als neunte Vorstellung der Sonderreihe für Auswärtige findet am Sonntag, 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, unter musikalischer Leitung von Dr. Deins Krauß eine Wiederholung von „Bunten“ und „Rein Was Blauen“ statt. Abends 7 Uhr geht Verdis „Aida“ in Szene. Die Titelpartie singt Marie Fran. Musikalische Leitung: Josef Kriss, szenische Leitung: Otto Krauß. Mozarts „Auber'stöbe“ gelangt am Montag, 7. Februar, als Volksbühnenvorstellung zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung ist der 4. Rang für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Literatur

Sämtliche hier verzeichneten Bücher sind durch die Volkshandlung, Adlerstraße 48, Karlsruhe, zu beziehen.

Marx, Engels und Lassalle als Philosophen. In dieser Schrift Karl Vorländer's „Marx, Engels und Lassalle als Philosophen“ (brochüriert 2.50 M., Berlin J. S. W. Dietrich, Berlin SW. 68) haben wir einen vorzüglichen Führer durch das philosophische Gebäude unserer großen sozialistischen Denker. Vorländer's Schrift, die jetzt in dritter, um ein wichtiges Kapitel vermehrter Auflage erschien, zeichnet sich vor allem durch große Klarheit und Einfachheit in der Darstellung aus. Man fürchte auch nicht, sich durch einen dicken Wälzer durcharbeiten zu müssen. Vorländer hat es verstanden, die Klarheit seiner Darstellung mit Knappheit in der Form zu verbinden. Unsere häufig rennende Zeit läßt uns nicht allzuviel Mühe am Philosophieren. Aber Karl Marx schrieb schon in seiner Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, daß die Philosophie im Proletariat ihre materielle und das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen finde; und Friedrich Engels, der in seinem „Ludwig Feuerbach“ die Behauptung der Philosophen damit anerkennend hat, daß sie die Welt nur verschieden interpretiert, erklärt, die Aufgabe, sie gleich der sozialistischen Klassenphilosophie, sei, sie zu überwinden. Die vorliegende Schrift gibt uns nicht nur einen ausgezeichneten Überblick über wichtige Probleme des wissenschaftlichen Sozialismus und des historischen Materialismus, sie weist auch zugleich auf die geistigen Aufgaben hin, die uns gestellt sind, damit nicht durch vermeintliches Erreichen, wie in der Kirche dogmatische Erhaltung folgt. Die dritte Ausgabe der Schrift liegt wohl in der Tat, daß sie in verhältnismäßig kurzer Zeit schon die dritte Auflage erlebt.

Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

für die Zeit vom 20. bis 26. Januar 1927
(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Im Gegensatz zur vorangegangenen Berichtszeit, innerhalb deren sich Neuzugang und Abgang aus dem Erwerbslofen für den Zeitraum im Endresultat nahezu die Waage hielten, ist in der diesmaligen Berichtsperiode (20. bis 26. Januar) die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger etwas — nämlich von 68 714 auf 68 249, im ganzen also um 465 — gesunken. Die Verringerung ist allerdings zu einem ziemlich großen Teil auf Verlesung in Arbeitsvermittlung, die selbst nur Wirkungen der Arbeitsmarktlage darstellt; daneben war es immerhin auch möglich, auf dem Wege der Arbeitsvermittlung im Endresultat eine schwache Senkung der Erwerbslofen zu herbeiführen. Hierbei wurde, wie bereits bisher, die Beobachtung gemacht, daß innerhalb ein und derselben Berufsgruppe, zum Teil in ziemlichem Umfang, zu wie Zugänge erfolgten.

In der Landwirtschaft beschärfte sich die Nachfrage nach Dienstboten, Schweizern und sonstigem, mit Wohnlofen vertrautem Personal etwas. Hingegen wurde seitens beschäftigungslos gewordener Fabrikarbeiter der Erwerbslofen für die härteren Mäße in Anspruch genommen.

In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie veränderte sich das seitliche Bild wenig: Entlassungen auf der einen Seite (darunter einer solchen von 100 aus einem, und einer weiteren von rund 50 Arbeitskräften aus einem anderen Betrieb) fanden Einstellungen ziemlich Umfangs auf der anderen Seite gegenüber.

Die Spinnstoffindustrie sowohl Ober- wie Unterbadens (Baumwolle, Seide, Hanfverarbeitung, Weberei) konnte Einstellungen vornehmen.

In der Lederindustrie hat sich in der Berichtszeit die Arbeitsmarktlage bei schwacher örtlicher Beschäftigung im Durchschnitt etwas gebessert.

Für die Textindustrie ist im großen und ganzen trotz Zunahme der Arbeiterlofen (von 806 auf 971, gleich plus 165) immer noch ziemlich guter Beschäftigungsstand sowohl für die Zigarren-, wie für die Zigarettenindustrie festzustellen.

Aus der Gruppe der Holzarbeit wechselte der Anteil an noch weitere Zugänge zur Erwerbslofen für die Holzindustrie, während die Beschäftigung in der Holzindustrie, insbesondere in der Holzverarbeitung, verhältnismäßig günstig gestaltet.

Gute Sozialpolitik heißt leistungssteigernde Wirtschaft

Der sozialpolitische Generalkonferenz des deutschen Unternehmervereins, Dr. Längler, nahm nach seiner Amerikareise am Donnerstagabend im Rahmen einer Veranstaltung der Deutschen Weltwirtschaftsgesellschaft Gelegenheit, über „Internationale Arbeitspolitik“ zu sprechen. Zunächst behandelte das Internationale Arbeitsamt als Instrument einer zentralistischen Angleichung auf dem Gebiete der Sozialpolitik und sprach Deutschland die Aufgabe zu, eine dem Stande seiner Sozialpolitik entsprechende Führerschaft im internationalen Arbeitsamt zu erreichen. Anders sehen sich die Zänkerischen Pläne an, wenn man im Laufe des Vortrages erfuhr, welche besondere Rolle er der deutschen Initiative in Genf zuspricht.

Deutschland ist, wie Zänker besonders betonte, durch den Friedensvertrag industriell vorbelastet. Deshalb müßte gegenüber dem Internationalen Arbeitsamt, das ja nur Vorschläge abgibt, aber keine Gebote macht, und in der internationalen Sozialpolitik eine Sonderstellung einnehmen.

Die Begründung einer solchen Ausnahmestellung Deutschlands in der internationalen Sozialpolitik liegt Zänker, indem er nach der berühmten Mutter den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Sozialpolitik konstruiert: Ein Land kann nach Zänker internationale Sozialpolitik nur in dem Umfang mitmachen, soweit seine Wirtschaftskraft reicht.

Es handelt sich also um die alte einseitige Auffassung der Beziehungen zwischen Wirtschaft und Sozialpolitik. Nach dieser Auffassung ist Sozialpolitik immer nur dann möglich, wenn wirtschaftliche Möglichkeiten, eine gewisse Prosperität der Wirtschaft, gegeben sind. Die Wirtschaftsgeschichte besagt etwas anderes und zwar besagt sie die unumstößliche Tatsache, daß die bessere Sozialpolitik immer wieder in eine Leistungssteigerung einmündet. An und für sich halten wir die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, um die es bei den genauen zänkerischen Erörterungen geht, seit langem für Deutschland für möglich. Wir halten die Ratifizierung aber auch für notwendig, weil wir die deutsche Nationalisierung nicht vollenden können, ohne daß wir die persönliche Arbeitsinitiative, die volle in der menschlichen Arbeitskraft zur Verfügung stehende Energie für die Leistungssteigerung ausnützen. Wenn Sozialpolitik von wirtschaftlichen Momenten diktiert wird, so muß der Zusammenhang zwischen Sozialpolitik und Leistungssteigerung ausnahmslos sein. Uebrigens halten wir es für sehr bedenklich, in Genf nach zänkerischen Rezepten zu verfahren. Deutschland ist den anderen europäischen Staaten in der wirtschaftlichen Umstellung der Nationalisierung um ein gutes, fast nicht einwandelbares Stück voraus. Wie wird es sich verhalten, wenn die Konkurrenz sich auf dieses Moment berufen und eine Ausnahmestellung verlangen, wie sie Zänker für Deutschland verlangt?

Gerichtszeitung

Die Bluttat in Welsheim. Die Bluttat, die in der Frühe des Allerheiligentages Welsheim in Aufregung versetzte, fand vor dem Schwurgericht in Mosbach ihre Sühne. Angeklagt war der in Rastatt wohnhafte, bei den Benewerben in Gassenau beschäftigte, verheiratete Bürogehilfe Heinrich Keller aus Heilbronn. Es wurde ihm zur Last gelegt, in der Nacht auf Allerheiligen auf der Straße in Welsheim nach vorausgegangenem Streit den 24 Jahre alten, ledigen Karl Walter von Welsheim erschossen zu haben. Der Angeklagte behauptete in der Verhandlung, sich in Notwehr befinden zu haben. Die Vernehmung der Zeugen ergab, daß zwar der angeklagte Karl Walter den Hauptanstoß zum Streit gegeben hatte, daß aber im Moment der Tat für den Angeklagten keine Notwehr vorlag und kein Anlaß bestand, zum Messer zu greifen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren, ab 2 Monate Unterdrückung. Nach der Urteilsbegründung wurde strafmildernd berücksichtigt, daß Keller vor der Tat durch den Gestritten und seine Kameraden stark gereizt worden war, ehe er sich überhaupt in Gefahr beband.

Gemeinsame Kindesbstattung. Vor dem Schwurgericht in Freiburg standen zwei Schwestern, beide angeklagt wegen der gemeinsamen Kindesbstattung. Es waren die 23jährige Amalie Braun und die 20jährige Sophie Braun, Töchter eines kleinen Landwirts in Krosingen. Amalie Braun wurde an einem Oktoberabend um 10 Uhr in dem väterlichen Anwesen ihrer Eltern, das ihr Schwester in stillschweigendem Einverständnis mit ihr in ein Versteck wickelte, bis die Kinder einzat. Am nächsten Tag wurde das tote Neugeborene ohne jede Umhüllung in einem Korbchen auf dem Speicher von der Gendarmrie aufgefunden. Als Vater des Kindes kam ein Müllerbursche in Betracht, der Krosingen den Kindern lebte und nichts mehr von sich hören ließ. Die Sophie

Wußte von dem Zustand ihrer Schwester, dem Vater getrauten sie sich nicht zu offenbaren, weil sie keine Strafe fürchten. Das Schwurgericht fällte folgendes Urteil: Sophie Braun wird wegen unter milderen Umständen verübten Kindesbstattung zu 10 Monaten Gefängnis, Amalie Braun wegen Kindesbstattung zu 7 Monaten verurteilt. Beiden wurden 3 Monate Unterdrückung von der Strafe abgerechnet. Die Haftbefehle wurden aufgehoben.

Kleine badische Chronik

Wöllingen. Die diesige Ortsgruppe des Radfahrerverbundes „Solidarität“ bezieht am 11., 12. und 13. Juni ds. Js. ihr 20 jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe. Zum ersten Mal wird man in Wöllingen Gelegenheit haben, einige hundert Radfahrer beisammen zu sehen, und feststellen müssen, daß der Radport sich immer mehr entwickelt. Die Ortsgruppen der Umgebung werden gebeten, diese Tage für eine gemütliche Zusammenkunft in Wöllingen freizuhalten. Wird gefestigt werden, haben sich doch jetzt schon verschiedene Ortsgruppen zu einzelnen vereiniget.

Wörbenheim. In einem Wirtshaus in der Gonnheimstraße hatte ein Handwerksbursche abgeteilt. Dann belästigte er zwei die Wirtshaus verlassene Gäste und griff sie an, indem er ihnen mit einem Messer ins Gesicht fuhr. Dem einen Gast, einem 45 Jahre alten verheirateten Mann, wurde die eine Hand von Ohr bis zum Mund aufgeschliffen. Der Täter ist verhaftet.

Uxenna. Die Büromöbelfabrik der Süddeutschen Schreibmaschinen- und Büroeinrichtungen G. m. b. H. Inhaber J. Sauer wurde durch Feuer vernichtet. Die Wohngebäude konnten gerettet werden. In den großen 75 Meter langen Fabrikgebäuden waren große Vorräte an Fertig- und Halbfabrikaten, sowie ausgerichteten trockenen Holzern aufgeschichtet, so daß das Feuer reichlich Nahrung fand. Auch die Maschinenfabrik, Trockenanlagen und in den Kellern untergebrachte Holzmaterialien wurden vollständig zerstört. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Wiesbaden. Der seit 4 Wochen vermisste Landwirt Karl Koller von hier wurde im Gemerelanal bei der sogenannten Kinsigsmühle angeschwemmt vorgefunden. Er hatte noch eine Barthaar von 8 A bei sich. Eine gerichtliche Kommission wird nach den Leichenbefund feststellen, insbesondere ob nicht ein Verbrechen vorliegt.

Willingen. Beim Schiffahren in der Umgegend Willingens erlitt ein 16jähriger Realpupille dadurch einen Beinbruch, daß er unversehens einige Meter tief in einen Steinbruch stürzte. Auch ein 10jähriger Volksschüler kam bei einem Sprung über eine Schanze so unglücklich zu Fall, daß er sich ein Bein ernstlich beschädigte.

Freiburg i. Br. Ein 22 Jahre alter, kaufmännischer Angestellter von hier sprang aus Uebermut mehrmals vor das fahrende Auto eines Bekannten, wurde aber erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. Außer einer Gehirnerschütterung und einer Verletzung der linken Schulter, wurde er durch den Straßenkreuzung Damm- und Dampfabstraße fuhr ein 18 Jahre alter Mann auf seinem Fahrrad ein älteres Fräulein derartig heftig an, daß beide zu Boden fielen und das Fräulein erheblich verletzt wurde.

Wettmaringen. Am Sonntag spätnachmittag brach in dem Anwesen der Witwe Emil Wimmer ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wohnhaus mit samt dem Oekonomiegebäude einschloß. Fast sämtliches Mobiliar und auch die Büttnerarbeiten fielen den Flammen zum Opfer. Außer den Büttnerarbeiten konnte kein Vieh gerettet werden. Der Schaden von ca. 15 000 Mark ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Zugunigen. Der Gastwirt W. K. von Galtzhaus „Zur Linde“ war mit Uebermut einer Wirtshausbesuche, die schon einige Jahre in seinem Garten hand, beschäftigt. Sein 12jähriger Sohn wollte mitgehen und schlug mit dem Beil ein Brett heraus. In diesem Augenblick stürzte die Uebe infolge der durchgefallenen Wollen zusammen. Der Knabe wurde schwer am Hinterkopf verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

Willingen bei Wollsbach. Der seit dem 20. Dezember 1926 vermisste Miller Otto Eubener von hier, von dem man kürzlich im Rhein die Bescheidende fand, wurde dieser Tage bei Rheinweiler als Leiche angeschwemmt. Laubenheimer hat durch einen Prozeß das Gut verloren, und glaubt man, daß dies die Ursache zu seinem freiwilligen Tod ist.

Wiesloch. Auf der Landstraße zwischen Wiesloch und Rot-Malsch stießen heute nacht ein schwer beladener Lastkraftwagen und ein Personenauto zusammen. Während der Personenaugen vollständig zertrümmert wurde, fuhr das unbeschädigte Lastauto weiter, ohne sich um das Personenauto zu kümmern. Es handelt sich um das Lastauto einer großen Textilfabrik in Neulingen (Wtba.). Der Führer des Lastkraftwagens will sich deshalb nicht um das Personenauto kümmern haben, weil er es sehr eilig gehabt habe. Zum Glück ist von den Insassen des Personenaugens niemand verletzt worden.

Kammerheim bei Mannheim. Sonntagabend entlegte im hiesigen Bahnhof der Wagen eines Güterzuges, wobei der Eisenbahnarbeiter Nikolaus Hofmeister aus Wiesloch tödlich verunglückte. Hofmeister ist Vater von 6 Kindern.

Wiesloch. Montag vormittag ereignete sich auf der Straße nach Neuhausen ein Autounfall. Ein in der Richtung nach Mannheim fahrendes Auto fuhr aus nicht bekannter Ursache gegen ein Hindernis und überfuhr sich. Der Insasse wurde herausgeschleudert und erlitt einen Verbruch und Kopfverletzungen. Das Auto wurde stark beschädigt. Durch des Neuz kommende Leute wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt und dem Verletzten im nahen Bahnhofshaus ein Verband angelegt.

Mannheim. Am Sonntag ereigneten sich mehrere Zusammenstöße zwischen Straßenbahnwagen, Motorrädern und Lastkraftwagen. In einem Fall zog sich beim Sturz der Fahrer eines Kraftwagens einen Knöchelbruch, sowie eine leichte Gehirnerschütterung zu. — Auf dem Platz des Sportvereins Waldbach brach gestern vormittag ein 20 Jahre alter Fußballspieler aus Rodarum den linken Unterschenkel. Nachmittags erlitt auf dem Platz des Sportvereins „Columbus“ am Hohewiesenweg ein 19 Jahre alter Handballspieler einen Knöchelbruch. — In der Ladenburgerstraße in Käfertal wurde ein Motorradfahrer beim Ueberfahren der Gleise der D.E.G. von einem Zug erfaßt und umgeworfen. Der Fahrer des Motorrades erlitt nur leichte Verletzungen. Sein Begleiter wurde vom Rade geschleudert und an beiden Beinen schwer verletzt.

Uebertragung der „Meisterfinger von Nürnberg“ durch den Süddeutschen Rundfunk. Am Mittwoch, 2. Februar, 6.30 Uhr abends, findet die erste diesjährige Opernübertragung des Südd. Rundfunks statt. Zur Uebertragung gelangen die „Meisterfinger von Nürnberg“ von Richard Wagner. Die Uebertragung findet diesmal nicht von der Staatsoper Berlin, sondern von der Stadt. Ober Berlin-Charlottenburg aus statt. Die Uebertragung wird um 6.15 Uhr, eine Viertelstunde vor Beginn, bekanntgegeben.

Krise, Gefahr, Kampf! So sieht der Leitartikel der neuen Nummer der „Illustrierten Reichsbanner-Zeitung“ den Weg, den Deutschland in naher Zukunft zu gehen haben wird. Die augenblickliche Situation macht die Republikaner, zum Kampf zu rufen; so klingt der Ruf aus. Auch der Unterhaltungsbeitrag ist wohl ausgesetzt. Jede Nummer der R.N.Z. kostet 25 Pf. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Reichsbannergruppe oder bei jeder Postamt.

Gesellschaft bei Ettlingen

Die Flugsportliche Gruppe Bad. Staatsstudium des Karlsruhe Luftfahrtvereins hat am Sonntag erneut sehr günstig verlaufene Gleitflugversuche mit einem neuen Gleitflugzeug System Pelsner ausgeführt. Gleichzeitig fand sich ein junges Mitglied des R.L.V. ein, mit einem selbstgebaute Hängegleiter, der in allen Teilen sehr sorgfältig gebaut war, zu gemeinsamer sportlicher Tätigkeit. — Im Gegensatz zu dem Wetter bei den vor einiger Zeit ausgeführten Sprüngen, herrschte am Sonntag ein Wind von solcher Stärke, daß 3 bis 4 Mann Mühe hatten, einen der etwa 17 am tragenden Flügel besteckenden Doppeldecker auf dem Boden zu halten. Zwölf Mitglieder der Flugsport. Gruppe Bad. Staatsstudium des R.L.V. haben je 2 bis 3 Sprünge mit dem neuen Hängegleiter ausgeführt, ohne daß derselbe irgendwie beschädigt worden wäre, und dies bei sehr böigem Winde. Mit dem Privatflugzeug wurden zehn Sprünge gemacht. Darunter der schönste Flug der 35 ausgeführten Flüge überhaupt. Bei der dieser Hängegleiter bei einem späteren Fluge durch eine Böe etwas beschädigt. Die mit ihren Motorrädern und Automobilen die Landstraße Ruppurr-Ettlingen benutzenden Sportsleute gefielen sich gerne zu dem zahlreichen aus der Umgebung herbeigeeilten Publikum um dem interessanten Schauspiel beizuwohnen. Die Fenster des mit wichtigem Geschnaue vorbeifahrenden Züge füllten sich rasch mit Neugierigen, die jedoch nur für kurze Zeit das frohe Treiben der jungen Flugbegeisterten Menschen schauen konnten.

Die Flugsportliche Gruppe der Flugsportler, bei denen unter fachkundiger Führung systematisch zu Werke gegangen wird, dienen als Vorbildung für das zu erbaubende große Gesellschaftsarena, mit dem dann Flüge in härterer bewegtem Gelände durchgeführt sein werden.

Tagung des Vereins der Lichtspieltheater-Besitzer Badens und der Pfalz

Der Verein der Lichtspieltheater-Besitzer Badens und der Pfalz u. B. hielt seinen Donnerstagabend eine von etwa 50 Mitgliedern bestehende Generalversammlung ab, zu der auch Vertreter aus Württemberg und Bayern, sowie der erste Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheater-Besitzer und der Generalsekretär des Reichsverbandes erschienen waren. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten kam ein Antrag des Ehrenvorsitzenden Otto H. Kaiser, Karlsruhe, zur Besprechung auf Ausarbeitung einer Denkschrift über die Badischen Lichtspiele, Karlsruhe, die an sämtliche Ministerien, Landtagsabgeordnete, ferner an den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe und an die Stadträte verfrachtet werden soll. Aus taktischen Gründen wurde beschlossen, das ganze, die Badischen Lichtspiele betreffende Material dem Reichsverband einzureichen, der alles weitere veranlassen soll. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Beitritt von Konserntheatern zu dem Verein. Eine Mitglied befürchtet eine Ueberstimmung der kleinen Theater durch die Konserntheater und warnte daher von einer Aufnahme. Von verschiedenen Rednern wurde jedoch darauf hingewiesen, daß eine solche Befürchtung praktisch gegenstandslos sei. Der Antrag auf Aufnahme der Konserntheater wurde daraufhin mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung wegen des formlosen Beitritts des Vereins zum Reichsverband löste wiederum eine lebhafte Debatte aus. Die kritischen Punkte fanden schließlich die Erledigung durch die Mitteilung des 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes, so daß der Beitritt einstimmig beschlossen wurde. Ebenfalls einstimmig wurde Kolnburg, Konstanz, als Delegierter zum Reichsverband, Wegand-Budwigshafen a. Rh. und Rieneck-Baden-Baden als Stellvertreter gewählt. Die Statuten wurden dahin ergänzt, daß die Auflösung des Vereins nur mit Zweidrittelmehrheit sämtlicher Mitglieder stattfinden kann; ferner wurde beschlossen, auch den Ehrenmitgliedern Stimmrecht zu gewähren. Auf die Eingabe an das Badische Ministerium des Innern wegen Erlaubnis zur Vorführung von Filmen entsprechendes Inhalts am Karfreitag ist eine ablehnende Antwort eingegangen. Dagegen wurde festgestellt, daß die Aufführung von Filmen biblischen und legendären Inhalts am Karfreitag in Preußen gestattet ist. Die nächste Tagung soll am 23. März in Ludwigshafen a. Rh. stattfinden.

Markt und Handel

Karlsruher Schlachtviehmarkt. Zufuhren: 46 Ochsen, 27 Bullen, 30 Kühe, 97 Färsen, 52 Kälber, 1085 Schweine, darunter 93 geschl. Holländer. Preise: Ochsen: 57-58, 58-57, 55-56, 54-55, 52-54, 50-52; Bullen: 53-55, 52-53, 50-52, 48-50; Kälber: 57-60, 50-57; Färsen: 72-76, 68-72, 66-68; Schweine: 72-76, 71-72, 69-71, 68-69, 67-68; beste Qualität über Notiz. Tendenz: Langsam, der Markt wurde nicht geräumt.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 31. Januar. Zufuhren: 217 Ochsen, 108 Bullen, 287 Kühe, 310 Färsen, 540 Kälber, 65 Schafe, 2569 Schweine. Preise: Ochsen: 56-58, 48-51, 46-49, 38-42, 32-34, 30-32; Bullen: 45-50, 48-51, 46-49, 38-44, 32-36; Kühe: 46-50, 38-40, 28 bis 34, 14-18; Färsen: 55-61, 45-52; Kälber: 76-78, 70-74, 60-66, 50-56, 32-46; Schweine: 66-67, 67-68, 64-65, 62-64, 50-56. Marktverlauf: Mit Großvieh mittel, langsam geräumt, mit Kälbern mittel, langsam geräumt, mit Schweinen rubig, Ueberstand.

Die Lage der Rheinisch-Pfälzer im Januar 1927. Durch den Ausfall der großen Transporte nach Rotterdam wurde wiederum sehr viel Raum frei, so daß das Angebot an Leerraum die Nachfrage bei weitem übersteigt. Waren im Dezember nach dem Ueberbein die Verfrachtungen auf Grund der Verordnung des Reichskommissars sehr lebhaft, so setzt sich heute wiederum ein starkes Zurückgehen des Ueberbeingeftes, nicht zuletzt auch wegen des milden Winters. Die Kohlenverfrachtungen nach der Schweiz aus dem Ruhrgebiet, die im Dezember wohl ihren Höhepunkt erreicht hatten, gingen diesen Monat auch etwas zurück. Auch hier machte sich die englische Konkurrenz wieder geltend, indem die Verfrachtungen englischer Kohlen ab Rotterdam für die Schweiz, wenn auch in geringem Maße, wieder eingelebt haben. Andere Güter wurden ab Ruhrgebiet nur in unbedeutenden Mengen verschifft. Im Tal der Elbe ab Straßburg waren am Anfang des Monats infolge des schlechten Wasserstandes und zum Teil auch wegen der Kurssteigerung des französischen Frachtes die Minette-Transporte ausgefallen. Es ist jedoch gelungen, diese Mengen bei dem günstigeren Wasserstand wieder über Straßburg zu ziehen, so daß sich wiederum eine erhöhte Minette-Infuhr ab Straßburg bemerkbar macht.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

	31. Jan.		1. Febr.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amerikan	100 G.	168.38	168.80	168.77
Italien	100 G.	18.09	18.13	18.06
Pfund	100 G.	20.439	20.491	20.437
Polen	100 Z.	4.215	4.222	4.214
Paris	100 Fr.	16.80	16.84	16.835
Reichsmark	100 M.	12.473	12.513	12.470
Schweden	100 Kr.	81.08	81.28	81.05
Spanien	100 Pes.	70.59	70.77	70.57
Stockholm	100 Kr.	112.43	112.71	112.69
Wien	100 Schilling	69.43	69.59	69.43

Karlsruher Polizeibericht vom 2. Februar

Berdächtiger Best. In einer Straßsche wurde eine recht- edige Damenarmbanduhr (Dublet) mit einem braunen Wils- federarmband, ein braunlicher Selbstbinder beschlagnahmt. Un- geblüch wurden diese Gegenstände Mitte Oktober 1926 in Dur- lach gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wollte sich beim Bad. Landespolizeiamt melden.

Doppelter Raubmord in Frankfurt a. d. Ober. In Som- merfeld, Bezirk Frankfurt a. d. Ober, drangen unbekante Täter nach Zerrüttung einer Fensterscheibe in die Woh- nung des Ehepaars Tschente, Breitestr. 32, ein und töteten beide durch Schläge auf den Kopf. Das Ehepaar Tschente wurde in seinen Betten gefesselt und gefesselt aufgefunden. Ein Täter ist offenbar im Kampf verletzt oder hat sich beim Eindringen der Fensterscheibe eine stark blutende Wunde zuge- zogen. Gestohlen wurden außer unbekanntem Bargeldbetrag zwei dunkle Wrengowinterpaletots mit Samtkragen, ein Sommerpaletot aus dunkelrotem Kammerstoff, ein neuer durch- und durchgemelter Kammeranzug, Fischgrätenmüher mit kleinen Karos, ein guter neuer Kammeranzug mit dunklem Band, 2 weiße Hüte, ein Paar neue schwarze Herrenschürzhüte Größe 41/42, ein Paar fast neue Damenschürzhüte mit rotem Futter. Täter haben wahrscheinlich mit 300 4.30 Uhr früh Sommerfeld Richtung Berlin verlassen. Wo sind verdächtige Personen aufgetaucht? Wo Kleider evtl. zum Kauf angeboten? Wo Personen mit frischen Verletzungen aufgefunden? Nachricht erheben an Polizei und Gendarmerie.

Ein Unfall ereilt gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr ein verwitterter 62 Jahre alter Schuhmacher aus Feldbrennach dadurch, daß er an der Dattelfelde Philippstraße, bevor die Straßenbahn anhielt, gestoben wurde und aus dem Wagen fiel. Durch den Fall zog er sich Hautabrisse und eine Verletzung im rechten Kniegelenk zu.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 3. Febr.: Wolkig mit lebhaften Südwestwin- den, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins

Waldsbat 182, gest. 2; Schutterinsel 62, gest. 4; Rehl 182; Marau 361, gest. 5; Mannheim 236, gest. 1 Sim.

Bermischtes

Autounfall

Worbis, 1. Febr. In der Nähe des Dorfes Neustadt im Kreis Worbis geriet ein von dem Tiefbauunternehmer Johann Dölle aus Breitenworbis geführtes Auto in einer Kurve ins Rutschen und überschlug sich. Dölle wurde schwer verletzt und ein zweiter Ehegatte getötet, während der dritte unverletzt blieb.

Kattowitz (Oberschlesien), 2. Febr. Das Automobil des Verlagsdirektors Masokus überschlug sich bei einer Fahrt auf der Straße Gottschalkow-Dieschitz. Von den Insassen erlitt Masokus eine schwere Gehirnerschütterung. Die Wirt- schafterin wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Die Tochter des Direktors und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Zwei Todesopfer beim Winterport

Blantenburg i. S., 1. Febr. Am Sonntag ertranken in einem Teich bei Blantenburg im Harz ein 16jähriger und ein 17jähriger Schüler, die in der Nähe des Eises gerodet hatten und dabei auf das Eis des Teiches geraten waren und ertranken. Beide kämpften verzweifelt um ihr Leben. Als Hilfe eintraf, waren sie bereits tot.

Schiffsuntergang

Kiel, 1. Febr. Der Hamburger Güterdampfer „Selene“ wurde heute morgen auf der Kieler Außenförde von einem englischen Dampfer überfahren und ist gesunken. Der Kapitän ist ertrunken. Ueber den Verbleib der Mannschaft ist noch nichts bekannt.

Drei Frauen ertrunken

Kom, 1. Febr. In einem kleinen Ort in der Provinz Oran wurden drei Frauen, die aus dem Hause Tagliamento das von der Strömung mitgeführte Holz sammeln wollten, von dem reißenden Wasser erfasst und ertrunken.

Zwei Knaben ertrunken

Breslau, 1. Febr. Beim Spiel auf einem gefrorenen Bach brachen drei Knaben ein. Es gelang nur einem von ihnen sich zu retten. Bei den beiden anderen, die im Alter von 12 Jahren waren, waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich.

Ein Liebespaar als Leichen gefunden

Berlin, 1. Febr. Der 27 Jahre alte Straßenbahnführer Wolfgang aus Berlin und seine Braut, eine 18 Jahre alte Vertha Berger, die seit 14 Tagen vermisst wurde, sind gestern von Waldarbeiter aus Schwarzbach in der Nähe eines zum Trüppstein führenden Weges mit Schusswunden tot aufgefunden worden.

worden. Die Mutter der Braut, die an der Reise teilgenommen hat, ist noch immer verschunden.

Festnahme einer Diebesbande in Köln

Berlin, 2. Febr. Eine Diebesbande, die durch ihre ver- wegenen Raubzüge die Kölner Geschäftswelt lange Zeit in Atem hielt, wurde durch die Polizei unschädlich gemacht. Es handelte sich um 5 junge Leute, die mit einem geklopfenen Luxusauto nächtliche Streifen durch die Geschäftsviertel un- ternahmen, die Ladenfenster von Pelz, Wäsche- und Juwelier- geschäften einschlugen, die Auslagen austaubten und die Beute im Kraftwagen fortstießen.

Wanderolendiebstahl im Reichsfinanzamt

Berlin, 1. Febr. Der Kriminalpolizei ist es nach monate- langen Ermittlungen gelungen, zwei Personen zu verhaften, die unter dem dringenden Verdacht stehen, feinerseit bei einem Einbruch im Reichsfinanzamt für 430 000 M. Finanzamt- bandrolen gestohlen zu haben. Die beiden Verhafteten Mar- sal und Müller betreiben jede Schuld. Bei einer früheren Ver- turen des Marsal fanden die Beamten jedoch für 83 000 M. Bandrolen unter dem Bett versteckt.

Unfall im Bahnverkehr

Trier, 1. Febr. Gestern nacht fuhr auf dem Bahnhof Trier ein fahrrädergeleitete Güterzug auf einen haltenden Güterzug auf. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Seizer schwer verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Verurteilung wegen Landesverrats

München, 1. Febr. Das Oberste Landesgericht München verurteilte den 36jährigenormaligen Gezeiten bei der Reichswehr Johann Thalmayer, einen Schneider aus Es- langau, unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Landesver- rats und Verrats militärischer Geheimnisse zu 4 Jahren Zuch- haus und 5 Jahren Ehrverlust.

Aus aller Welt

Europas größtes Warenhaus

Das Berliner Warenhaus Wertheim am Leipziger Platz hat am Sonntag vorzeitig seinen Neubau, der anstelle des alten Reichsmarineamtes errichtet wurde, dem Betrieb übergeben. Damit ist diese Warenhausanlage zur größten ihrer Art in Europa aufgeführt. Beträgt doch die Fläche der Front an Leipziger Straße und Leipziger Platz 330 Meter, die Rückfront in der Wollstraße 210 Meter. Die Grundfläche des Gesamtbaues ist 22 221 Quadratmeter, doppelt so groß wie die des Reichstagsgebäudes. Die Verkaufsfläche in allen vier Ecken, fünf Stockwerken beträgt 108 000 Quadratmeter. Selbst- verständlich verfügt das Haus über eine eigene Licht- und Kraftanlage, die mit drei Dampfmaschinen und zwei Dieselmotoren 10 000 Pferdekraft zu erzeugen vermag. Außerdem sind eigene Wasserwerkformung, Kühlanlage und Eisfabrik vor- handen. Jährlich werden rund 500 Eisenbahnwagen Kohle, jährlich 280 Kubikmeter Wasser verbraucht. Das Gesamt- gebäude enthält 166 Feuerweber und ebensoviel Bedienten. Zur höchsten Feuerficherung ist eine Verriegelungsanlage ange- legt, die bei einer Temperatur von 72 Grad einen Regen er- zeugt. Außerdem sind einzelne Teile durch Eisenrollen, die durch einen Hebeldruck bedient werden, voneinander getrennt. Ebenso genügt ein Hebeldruck, um die großen Glastüren des Eingangs ganz zu öffnen und damit in kürzester Zeit eine Entleerung zu ermöglichen. Der Verkehr zwischen den Stock- werken wird durch 45 Fahrstühle vermittelt. Dazu kommen noch 2 Rolltreppen. Eine eigene Rohrpostanlage zählt 70 Stationen, ein Hausfernredapparat 1000 Vermittlungs- stellen. Zur Beförderung der Waren ist außer Paternoster- Aufzügen eine „Wendeltreppe“ eingebaut, die zu den Sam- melplätzen und in die Verpach- und Expeditionsräume führt. Im Neubau ist u. a. die Bücherei untergebracht. Außerdem wird demnächst im fünften Stockwerk ein großer Erfrischungs- raum mit Bild auf Leipziger und Potsdamer Platz eröffnet, der 1500 Personen faßt.

30 000 Eier geklopfen

Eine Berliner Diebesbande hatte es seit einiger Zeit auf die Eierrohändler abgesehen. So wurde jetzt wieder ein mit 30 000 Eiern beladener Wagen in der Nähe des Schiffschen Bahnhofs entführt. Einige Stunden später fand sich das Fuhrwerk führerlos im Norden Berlins. Das war der neunte Diebstahl eines Eierfuhrwerkes innerhalb kurzer Zeit.

Der Mörder des Professors Rosen-Breslau verhaftet

Der Mord an dem Breslauer Universitätsprofessor Felix Rosen, der am 9. April 1925 in seiner Wohnung in Bischofs- walde bei Breslau erschossen wurde, scheint nun doch eine voll- ständige Aufklärung zu erfahren. Ein Zuchtknäuser namens Jahn, der seit Oktober wegen eines Raubüberfalles auf den Finanzamtsdirektor Bestow in Wesse eine 15 jährige Zuch- hausstrafe in Wobslau verbüßt, hat vor der Breslauer Krimi- nalpolizei ein Geständnis abgelegt. Danach hat Jahn den Professor Rosen und dessen Hausmeister gemeinsam mit einem Freunde namens Strauß ermordet. Auch Strauß ist bereits

festgenommen worden. Die Tat sollen sie auf Anstiftung der Hausdame Rosens, Frau Reiman, begangen haben. Frau Reumann war als vermeintliche Mörderin wochenlang in Haft gewesen, dann aber entlassen worden. Auch der Sohn des er- mordeten Hausmeisters und dessen Frau sowie zahlreiche an- dere Personen waren ebenfalls festgenommen worden. Schließ- lich wurde das Verfahren, da ein Ergebnis ausblieb, am 3. April 1926 eingestellt. Frau Reumann, die den beiden Mör- dern 3000 Mark versprochen und 500 Mark vor dem Mordbe- ausgezahlt haben soll, lebte zuletzt in Riechenberg in Ob- urreußen, wo sie ebenfalls verhaftet worden ist.

Letzte Nachrichten

Beschimpfung der Republik

Berlin, 1. Febr. (Via. Bericht.) Am Montag hatte sich vor Gericht der Oberstaatsanwalt der Reichsregierung gegen die „Berliner Börsenzeitung“, Dr. Paul Cellerbach, we- gen einer „Beschimpfung der Republik“ durch verantwortliche Anstän- dige der Verlagsanstalt am 11. August 1926 hatte der Ange- klagte von einer „partei politischen Propaganda“ gefas- sungen. Das Gericht hielt den Angeklagten des Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz für schuldig und verurteilte ihn an Stelle einer an sich verwirkten Strafe von 10 Tagen Gefäng- nis zu 500 Mark Geldstrafe.

Massendiebstähle rechtsradikaler Organisationen

Wohsum, 1. Febr. (Via. Draht.) Die hier erlosene Bee- haltung von mehreren Mitgliedern rechtsradikaler Draht- und Aktionsgruppen wegen Entwendung von Waf- fen aus der Waffenkammer der Schutzpolizei hat großes Auf- sehen erregt. Die jungen Leute hatten diese Waffen ihren Verbänden abgeleitet. Unter ihnen wurde ein Schutzpolizei- wachmeister unter der Beschuldigung der Begünstigung ober- Mittäterhaft in Haft genommen.

Unangenehme „Werwölfe“

Berlin, 1. Febr. (Via. Meld.) Die Bundesleitung des „Werwolf“ hat den Landesverband Berlin-Brandenburg und die Ortsgruppe Berlin ihres Verbandes mit Schreiben vom 30. Januar für aufgelöst erklärt. In dem Bundesbescheid heißt es, daß die Auflösung ein Gebot der Notwendigkeit war, weil sich in die Berliner Ortsgruppe und in den Landesverband sehr viele unangenehme Elemente eingeschlichen hätten und die Bundesleitung dafür nicht länger die Verantwortung tragen wollte. Allen Mitgliedern nach handelt es sich also lediglich um eine vorübergehende Maßnahme, um die unangenehmen Ele- mente loszuwerden.

Ueberschreitung der österreichischen Grenze durch die Faschisten

Wien, 1. Febr. Wie die amtliche Nachrichtenstelle mitteilt, haben am Sonntag 50 Faschisten beim Brenner die Grenze überschrit- ten und ungefähr 100 Schritt auf österreichischem Gebiete vor- gedungen. Als die Reichsstaatsabteilung einer österreichischen Gendarmeriepatrouille begegnete, kehrte sie wieder auf italieni- schen Boden zurück. Einige Zeit später erlöschten der Komman- dant der italienischen Finanzwachabteilung beim österreichi- schen Gendarmereiposten und entschuldigte sich wegen des Vor- falles.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landestheater: „Samlet“. Von 7 bis 10.15 Uhr.
Bad. Volkstheater (Konzertsaal): „Unter Affen und Palmen“.
Kosmire und Sibigeia, Tierfilm. Nachm. 4 und abends 8 Uhr.
Colosseum: Variete-Vorstellung intern. Künstler. 8 Uhr.
Reichens-Vorstellung: „Den Dur“. 3, 5, 7, 9 Uhr.
Palast-Vorstellung: „Amor im Wolkenkratzer“. „Der goldene Schmetterling“.
Atlantik-Vorstellung: Dr. Rabuse, der Spieler. 1000 Schritte Charleston.
Kammer-Vorstellung: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit“, Emma-Wochenblatt.
Kaffee Bauer: Großes Sonderkonzert. 8 1/2 Uhr.

Bereinsanzeiger

Die in 4 Hellen 40 Hg. die Helle 50 Hg. mehr Hellen 50 Hg. die Helle- Bereinigungsarbeiten haben unter dieser Aufsicht in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Reklamationsverfahren benötigt.

Karlsruhe

Gewerkschaftsstatell, Karlsruhe-Durlach-Ellingen. Am Freitag, 4. Februar, abends 7 Uhr, findet im Saale des „Roten Kreuz“, Stefanienstraße 74, unsere Generalversamm- lung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassens- bericht, 3. Bericht des Arbeiterssekretariats, 4. Neuwahlen. Vollständigen Besuch der Kartelldelegierten erwartet. Der Vorstand.

Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten teilen wir schmerzhaft mit, daß unsere liebe Mutter und Großmutter Anna Ehrenfried geb. Anas nach schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist. Karlsruhe, den 1. Februar 1927. Am Namen der trauernden Hinterbliebenen Friedrich Ehrenfried. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 1410 Trauerhaus: Winterstraße 49.

Zu verkaufen: Großer Answahl Speisezwimmer mit 140 cm, 160 cm, 180 cm Höhe, gute Qualität zu billigen Preisen. Möbelhaus Freundlich Kronenstr. 37/39. (Zahlungserleichterung.)

Bemühen Sie sich nicht um Zutaten! Ich habe ja alles in mir, was für 6 Teller gute, nahrhafte Suppe notwendig ist. Nur kalt anrühren und 20 Min. kochen lassen und schon bin ich fertig. Sie sparen Arbeit, Zeit und Kohlen. Knorr Erbswurst und andere Suppen in Wurstform, wie Blumenkohl, Reis mit Tomaten, Grünkern usw.

Gebrauchte Gas- u. Kohlenherde im Auftr. abzugeben: 1 Kohlenherd 100.- weiß, 120x70 Mk 4 Jahre im Gebrauch 1 Kohlenherd 25.- weiß, guterh. Mk. 1 Gasherd wie neu, Imperial mit Grillenricht, 4 Pl. u. Abstellpl. 70.- 1/2 Jahr l. Gebr. Mk 70.- unterm Preis Ratenzahlung gestattet. Herd-Becker Waldstraße Nr. 13

verbürgt gewissenhafte Werk- mannsarbeit. AKTIENGESELLSCHAFT MIX & GENEST Telefon- und Telegraphenwerk- Bauabteilung Baden Adressen: 251 KARLSRUHE i. B., Moltkestraße 29, Tel. 711 Telefonanlagen von zwei Apparaten r und Fernmeldeanlagen jeder Art in Kauf u. Miete! Arbeiter! Werbet für Eneere Zeitung!

